Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 26

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel in Baustoffen im ersten Halbjahr 1930

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sundheitsstörenden Wirkungen gänzlich entrückt (von der Soodstraße durch ein hohes, waldiges Bord getrennt) und trotzdem vom Stadtzentrum aus in zirka 15 Minuten erreichbar, rascher als der Großteil der neuen Wohnkolonien in den äußern Stadtkreisen.

Vier leicht gebogene Reihen von Einfamilienhäusern werden südlich und östlich eingerahmt durch je eine Reihe von Zweifamilienhäusern. In der Südostecke gibt ein Hochhaus, das zur Hauptsache Gemeinschaftsräume enthält, dem Ganzen eine Dominante. Im übrigen sind sämtliche Häuser zweistöckig. Ein flaches Dach verschafft jeder Reihe den Zutritt der Sonne von morgens bis abends und gibt die Aussicht frei auf den bewaldeten Entlisberg, auf die Stadt und in die Alpen.

Die Einfamilienhäuser enthalten teils vier, teils fünf Zimmer, die Zweifamilienhäuser Wohnungen zu 1, 2, 3 und 4 Zimmern. Von den total 156 Wohnungen werden 117 (die untern Reihen) am 1. April, die übrigen am 1. Oktober 1931 bezogen werden können. Die Wohnungen sind den heutigen Lebensbedürfnissen entsprechend ausgestattet, u. a. mit folgenden Einrichtungen: Fernzentralheizung, Warmwasserversorgung mit Zapfstellen in Küche, Bad, Toilette und Waschküche, elektrischer Kochherd mit drei Platten, Backofen und Stecker für Bügeleisen, Schnellkocher usw., Küchentische, Speise- und Putzschränke, Bad, Toilette, W.-C.; in den größern Einfamilienhäusern Toilette und W.-C. im Erdgeschoß und 1. Stock, Wandschränke in fast allen Zimmern und den Küchen, Koffer- und Gerätekammer in den Einfamilienhäusern, gedeckte Vorplätze und Liegeterrassen bei mehreren Haustypen, Waschküchen mit elektrisch aufheizbarer und hydraulisch betriebener Waschmaschine, Auswindmaschine, Trocken- und Glätteraum, Nutz- und Ziergarten von 50—250 m².

Den Mietern werden ferner zur Verfügung stehen: ein Verkaufsladen, ein Kindergarten, ein Versammlungsraum, ein Lese- und Spielzimmer mit Bibliothek, ein großer Kinderspielplatz, Garagen für Autos und Motorvelos (unten an der Soodstraße).

Bezirkskrankenasyl-Erweiterungsbau Dielsdorf (Zürich). Die Delegierten jener Gemeinden des Bezirkes Dielsdorf, die das Bezirkskrankenasyl unterhalten, beschlossen die sofortige Anhandnahme der Erweiterungsbaute. Die Baukosten sind auf 440,000 Fr. veranschlagt.

Baukreditbewilligung in Bern. Der Große Rat bewilligte 200,000 Fr. für den Neubau des naturhistorischen Museums und weitere jährliche Betriebsbeiträge von 10,000 Fr. und ebenso 200,000 Fr. für das kunsthistorische Museum und 15,000 Fr. Jahresbeitrag für den Betrieb.

Wohnungsbau in Biel. Es wurde beschlossen, der Bieler Wohnbaugenossenschaft für die Erstellung von dreißig Wohnungen am Blumenrain die Einräumung eines Baurechts und die Übernahme der zweiten Hypothek zuzusichern. Es handelt sich um das Baurecht auf einer Parzelle von 11,000 m² Inhalt und um eine zweite Hypothek im Betrage von 145,000 Fr. Die Gesamtkosten der Erstellung der dreißig Wohnungen betragen 590,000 Fr.

Langenthal (Bern) steht vor der Schaffung einer ganzen Reihe wichtiger und kostspieliger öffentlicher Werke. Um sie zu finanzieren, soll in nächster Zeit ein Gemeindeanleihen im Betrage von 1,5 Mill. Franken aufgenommen werden.

Um- und Ausbau der kantonalen Krankenanstalt Luzern. In einer umfangreichen Botschaft gelangt der Regierungsrat an den Großen Rat mit einem Projekt über den Um- und Ausbau der kantonalen Krankenanstalt. Die Vorlage sieht einen Kostenvoranschlag von 5½ Mill. Fr. vor. Unter den Bauten befinden sich die Gynäkologische Anstalt mit 1,1 Mill. Fr., der Tuberkulosepavillon mit 915,000 Fr., Um- und Aufbau der Chirurgie mit 820,000 Fr. und Aufbau der medizinischen Abteilung mit 436,000 Fr. Die Zahl der Betten, die bei der Eröffnung des heutigen Spitals 230 Betten betrug und im Laufe der Jahre auf 441 anstieg, wird eine weitere Erhöhung um 228 erfahren. Die Aufwendungen für diese Bauten sollen im Voranschlag und in der Rechnung der kantonalen Armenkasse eingestellt werden. Für die Verzinsung und Amortisation der Bauschuld soll eine außerordentliche Steuer bezogen werden. Für die nächsten zwei Jahre dürfte der jetzige Zuschlag zur Armensteuer in der Höhe von ein Zwanzigstel Einheit genügen; von 1932 an, nach Ablauf der Kriegssteuerperiode, soll ein Zuschlag von ein Zehntel Einheit zur Armensteuer bezogen werden. Die Amortisation erstreckt sich bis zum Jahre 1948. Für die Arbeiten im Jahre 1930 und 1931 verlangt der Regierungsrat einen Kredit von 2 Mill. Fr.

Strandbadbau in Ilanz (Graubünden). Die Gemeinde Ilanz plant die Anlage eines Strandbades am Rhein.

Innenrenovation der Kirche Schinznach (Aargau). Zurzeit wird die schmucke und geräumige Dorfkirche von Schinznach-Dorf einer gründlichen Innenrenovation unterzogen. Bis heute besaß das Gotteshaus weder ein Harmonium noch eine Orgel zur Begleitung des Choralgesanges.

Universitätssanatorium in Leysin. (Korr.) Der Bundesrat hat grundsätzlich beschlossen, den eidgenössischen Räten zu beantragen, für das geplante internationale Universitätssanatorium in Leysin einen Bundesbeitrag von 500,000 Fr. zu bewilligen. Das eidgenössische Departement des Innern wurde beauftragt, eine Botschaft auszuarbeiten. Es ist zu erwarten, daß auch andere Staaten an die Kosten dieses Sanatoriums, die sich auf rund 5½ Millionen Franken belaufen werden, Beiträge leisten.

Der schweizerische Außenhandel in Baustoffen

im ersten Halbjahr 1930.

(Korrespondenz.)

Ungefähr seit dem Herbst des letzten Jahres können wir einen allgemeinen Konjunkturrückgang feststellen und diese Depression hat naturgemäß auch die Wirtschaft der Schweiz in starkem Maße beeinflußt. Wir haben je und je konstatieren können, daß unser Gebiet mit seinem hochentwickelten Außenhandel, oder mit andern Worten durch seine dadurch bedingte starke Gebundenheit an die Weltwirtschaft, solchen Schwankungen schneller und intensiver unterworfen ist als irgend ein anderes Land. Zur Demonstrierung dieser Tatsache brauchen wir nur eine kurze Übersicht über die Totalziffern der Ein- und Ausfuhr im 1. Halbjahr 1930, verglichen mit denen der gleichen Periode vom Vorjahr, zu geben:

Einfuhr im 1. Halbjahr 1930		Ausfuhr im 1. Halbjahr 1930	
Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
38,117,839	1,286,499,026	4,660,375	924,193,365
Einfuhr im 1. Halbjahr 1929		**Ausfuhr im 1. Halbjahr 1929**	
Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
38,675,333	1,309,373,691	4,663,887	1,013,929,052

Dieses Zurückgehen sowohl der Ein- und Ausfuhrgewichte als auch der Import- und Exportwerte legt deutlicher als alle Worte das Nachlassen der Konjunktur dar, und es braucht kaum betont zu werden, daß auch die Baustoffe betroffen wurden. Doch nun zu der schweizerischen Baustoffindustrie selbst.

A. Die Gruppe der Mineralien.

1. Kies und Sand. Wir haben für rund 51,000 Franken exportiert, während in der gleichen Periode des Vorjahres für blos ungefähr die Hälfte Kies und Sand ausgeführt wurde. Allein dieser Verdoppelung des Ausfuhrwertes ist nicht allzu große Bedeutung beizumessen, da der Importwert 1,355,000 Fr. beträgt. Unser Hauptbezugsland ist Frankreich, dem in geringem Abstand Deutschland folgt.

2. Pflastersteine. Der Exportwert ist stark zurückgegangen von 245,000 auf 161,000 Fr., während der Import sich um 270,000 Fr. hob, nämlich auf 780,000 Franken. Die nicht zugerichteten Pflastersteine beziehen wir hauptsächlich aus Frankreich, während der gleiche Artikel zugerichtet fast ausschließlich von Deutschland gekauft wird. Die Ausfuhr von zugerichteten Pflastersteinen ist gering. Unsere Einfuhr decken wir in erster Linie aus Deutschland. Es folgen dann Frankreich und Oesterreich.

3. Rohe Bruchsteine. Die Ausfuhr hat sich ein wenig gehoben, ist aber wertmäßig gering. Der Einfuhrwert ist stationär geblieben und beträgt 186,000 Fr. Davon entfallen ca. 40 % auf Frankreich, 35 % auf Deutschland, wogegen der Rest Italien zukommt.

4. Hausteine und Quader. Auch hier ist der Export so unbedeutend, daß ihm kaum Erwähnung geschehen muß. Der Import ist um 85,000 Fr. auf die Totalsumme von 390,000 Fr. gesunken. Am meisten Bedeutung haben für unsere Einfuhr die kristallinischen Marmore, Granite usw. Davon beziehen wir den größten Teil aus Italien, dem sich mit einer geringeren Einfuhrquote Schweden anschließt.

5. Rohe Platten. Auch hier beträgt die Ausfuhr keine 5 % der Einfuhr. Wir bezogen im ersten Halbjahr 1930 für 465,000 Fr. Platten aus dem Ausland, gegen 393,000 Fr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Italien steht unter unseren Importländern an 1. Stelle. Es folgen Frankreich und Deutschland.

6. Nicht profilierte Steinhauerarbeiten. Verglichen mit der Einfuhr, ist die Ausfuhr auch bei diesem Artikel nur unbedeutend und braucht nicht speziell berücksichtigt zu werden. Der Import hat sich von Fr. 143,000 auf 178,000 Fr. gesteigert. Unser hauptsächlichster Lieferant ist Deutschland, dem sich in zweiter Linie Italien anschließt. An dritter Stelle unter den Importländern steht Frankreich.

7. Steinhauerarbeiten, profiliert. Der Export ist zurückgegangen, beträgt aber nur etwa 3 % der Importsumme. Bei der Einfuhr können wir ein starkes Anziehen von 266,000 auf 351,000 Fr. konstatieren. Als wichtigstes Bezugsland tritt hier wiederum Italien auf. Weitere Lieferanten sind Deutschland und Frankreich.

8. Töpferton und Lehm. Die Ausfuhr hat sich von 102,000 Fr. im 1. Semester 1929 auf 128,000 Fr. gehoben. Die Ausfuhrgewichte vermehrten sich in der gleichen Zeit um 1220 t. Demgegenüber verzeichnen wir eine ebenfalls gesteigerte Importsumme von 1,744,000 Fr., während die mengenmäßige Zunahme 2553 t beträgt. Hauptabsatzland ist auf diesem Gebiet Frankreich, das gut 50 % unserer Produktion bezieht. Es folgen in zweiter Linie Deutschland und Belgien. Als Importland steht an erster Stelle Deutschland mit fast der Hälfte unserer Einfuhr, dann Großbritannien, Frankreich, Schweden und die Tschechoslowakei.

9. Gebrannter oder gemahlener Gips. Unsere Ausfuhr ist wertmäßig ganz unbedeutend und beträgt etwa nur 4 % unserer Einfuhr. Diese beläuft sich auf 132,000 Fr. gegen 126,000 Fr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Als Einfuhrländer kommen in Betracht Frankreich, Deutschland und Italien.

10. Fetter Stückkalk. Hier übertrifft unser Export den Import und erreicht den Betrag von 181,000 Fr. gegen 197,000 Fr. im 1. Semester 1929. Der Import hat sich dagegen um weniges gehoben und beträgt Fr. 110,000. Fetter Stückkalk liefern wir vor allem nach Oesterreich, Deutschland und Frankreich, während unser Hauptbezugsland im gleichen Artikel Italien ist. Gemahlener Fettkalk setzen wir zur Hauptsache in Deutschland und Frankreich ab und beziehen ihn in erster Linie ebenfalls aus Deutschland.

11. Magnesit. Auch hier können wir die Ausschließlichkeit des Importes feststellen. Derselbe betrug 1929 214,000 Fr. und sank nun in der Berichtszeit auf 207,000 Fr. Als Hauptbezugsländer sehen wir Oesterreich, Deutschland und Holland.

12. Hydraulischer Kalk und Traß. Der Export steigerte sich von 44,000 auf 88,000 Fr., während der Import sich von 4000 auf 25,000 Fr. hob. Absatzland ist vor allem Frankreich, Hauptbezugsland Deutschland.

13 Romanzement. Der Export ist verschwindend gering. Der Import blieb stationär und beträgt Franken 108,000. Als Importland von Bedeutung kommt nur Frankreich in Betracht.

14. Portlandzement. Diese für die Schweiz so wichtige Industrie hat in ihrem Export einen erfreulichen Aufschwung genommen. Wertmäßig beträgt die Steigerung 1,604,000 Fr., nämlich von 1,011,000 Fr. im 1. Halbjahr 1929 auf 2,615,000 Fr. in der jetzigen Berichtszeit. Die Ausfuhrgewichte erhöhten sich in der gleichen Zeit von 30,737 t auf 71,029 t. Die entsprechende Einfuhr erlitt eine gewaltige Einbuße und verminderte sich von 243,000 auf 24,000 Fr. Diese auffallenden Zahlen lassen sich auf den herrschenden heftigen Preiskampf in der Zementindustrie zurückführen. Weitaus das beste Absatzland ist hier Frankreich, während Deutschland sekundäre Bedeutung zukommt. Die geringe Einfuhr kommt von Italien und Frankreich.

15. Asphalt und Erdharze. Wir stellen einen leichten Exportrückgang auf 404,000 Fr. fest. Der Import verminderte sich ebenfalls und zwar von 203,000 auf 176,000 Fr., während merkwürdigerweise die korrespondierenden Importgewichte von 800 t auf 858 t stiegen. Wir verkaufen hier in erster Linie nach Holland, Frankreich und Deutschland und decken unseren Bezug vorwiegend in Jamaica.

16. Holzzement. Dieses nicht sehr wichtige Produkt weist einen starken Ausfuhrrückgang auf, dem eine Importvermehrung gegenüber steht. Absatzland ist Algier, wichtigstes Bezugsland Deutschland.

B. Die Gruppe der Tonwaren.

1. Dachziegel. Unsere Ziegeleien sind zur Hauptsache auf Deckung des Inlandbedarfs eingestellt und es spielt deshalb weder die Ausfuhr noch die Einfuhr eine große Rolle. Wir stellen gegen das 1. Halbjahr 1929 sowohl einen Export- als auch einen leichten Importrückgang fest. Die kleine Exportmenge geht überwiegend nach Deutschland, während wir kleinere Quantitäten aus Frankreich und Italien beziehen.

2. Backsteine. Auch dieser Industriezweig hat für unseren Außenhandel nicht allzu große Bedeutung. Gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres erzielten wir eine Exportzunahme von 40,000 auf 60,000 Fr. Die Einfuhr dagegen vermehrte sich von 118,000 Fr. auf

Gegründet 1869
Telephon 35.763
Telegr.: Ledergut
Riemen-Fabrik
Gut & Cie
ZÜRICH
Leder-Riemen
Balata-Riemen
Techn.-Leder
4242

174,000 Franken. Unser Abnehmer ist hier Frankreich, während als Lieferanten Frankreich, Italien und Deutschland auftreten.

3. Tonplatten und Fliesen. Die Ausfuhr ist sozusagen bedeutungslos. Die Einfuhr verzeichnet eine geringe Steigerung auf 1,989,000 Fr. Am wichtigsten sind die glasierten Platten und Fliesen, die wir zum großen Teil aus Deutschland, in kleineren Mengen auch aus Oesterreich beziehen. Was die Platten und Fliesen aus Ton anbelangt, so liefern uns dieselben vor allem Frankreich und Italien. Endlich die mehrfarbigen, bemalten oder bedruckten Platten und Fliesen: unser fast ausschließlicher Lieferant ist hier Deutschland.

C. Die Gruppe der Steinzeugwaren.

1. Platten und Fliesen aus Steinzeug. Schon in der gleichen Berichtszeit des Vorjahres war die Ausfuhr in diesem Artikel minim. Heute ist sie so ziemlich auf dem Nullpunkt angelangt. Die Einfuhr weist eine Steigerung von 1,079,000 auf 1,367,000 Fr. auf. Am meisten Bedeutung haben die einfarbigen Platten und Fliesen, geschiefert oder geschliffen, von denen wir ca. 60 % aus Frankreich beziehen. Den Rest liefern uns Belgien und Deutschland. Von Wichtigkeit sind ferner die rohen Platten und Fliesen. Hier ist wiederum Frankreich unser wichtigster Lieferant. Es folgen Italien, dann Belgien, Oesterreich und Deutschland, die ungefähr mit der gleichen Quote an unserem Import beteiligt sind.

2. Kanalisationsbestandteile aus feinem Steinzeug oder Porzellan. Der Export ging gegen das 1. Halbjahr 1929 weiterhin zurück und ist heute fast bedeutungslos. Der Import erfuhr eine leichte Steigerung, und zwar von 1,193,000 auf 1,203,000 Fr. Als Bezugsländer kommen in Betracht Deutschland mit etwa 40 %, dann Holland, Großbritannien, Frankreich und Oesterreich.

D. Die Gruppe Glas.

1. Rohglas. Der Export hat sich ein wenig gesteigert, ist aber immer noch zu gering, um erwähnt zu werden. Der Import hat sich von 375,000 auf 458,000 Franken erhöht und wird von folgenden Ländern gedeckt: Deutschland mit etwa 50 %, Frankreich mit etwa 25 %, Tschechoslowakei 15 % und den Rest liefert hauptsächlich Belgien.

2. Fensterglas. Der Export ist ohne wesentliche Bedeutung. Beim Import konstatieren wir einen Rückgang von 720,000 auf 640,000 Fr. Beim naturfarbigen Fensterglas sind unsere Hauptlieferanten die Tschechoslowakei und Belgien. In weitem Abstande folgen dann Frankreich und Deutschland. Gefärbtes Fensterglas hingegen kaufen wir zum größten Teil von Deutschland.

E. Die Gruppe Eisen.

1. Roheisen und Rohstahl. Daß wir selbst kein Roheisen und keinen Rohstahl produzieren, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Wir sind in dieser Hinsicht also vollständig auf den Import angewiesen. Die vergleichenden Importwerte und Importgewichte der beiden 1. Halbjahre 1929 und 1930 ergeben folgendes Bild: Der Einfuhrwert betrug in der gleichen Periode des Vorjahres 8,438,000 Fr., das entsprechende Einfuhrgewicht 76,778 t, während die Zahlen für die Berichtszeit auf 7,763,000 Fr. bezw. 70,248 t gefallen sind. Frankreich deckt hier unseren Bedarf zu fast 75 %; es folgen dann (die Reihenfolge zeigt die höhere Importquote) Deutschland, die Niederlande, Belgien, England und Schweden. Es ist klar, daß wenn ein so wichtiges Produkt wie das Roheisen und der Rohstahl eine derart abschwächende Tendenz sowohl der Einfuhrwerte als auch der Einfuhrgewichte zeigt, der Schluß auf ein Nachlassen der Konjunktur ein leichter ist. Dazu ist ferner zu bemerken, daß sich uns das Resultat des 1. Semesters 1930 wahrscheinlich zu günstig erzeigt, da viele, ja die meisten Aufträge noch aus der Zeit der Hochkonjunktur stammen. Bekanntlich erreicht eine Krisis ihre volle Auswirkung gewöhnlich erst ein Jahr oder später nach Eintreten des Konjunkturrückganges. Das Bild, das sich uns für Wirtschaftsleben darbietet, scheint also wenigstens für die nächste Zukunft, nicht zum Optimismus anzuregen.

2. Rundeisen. Auch hier ist der Export im Verhältnis zum Import außerordentlich klein:

1. Halbjahr 1929
Export 104,000 Fr. Import 4,885,000 Fr.
1. Halbjahr 1930
Export 117,000 Fr. Import 5,009,000 Fr.

Der Export ist also sozusagen stationär geblieben, während der Import sich um 124,000 Fr. gesteigert hat. Am wichtigsten ist das Rundeisen unter 75 mm Dicke. Frankreich steht beim Import wiederum mit über 50 % an der Spitze. Es folgen Deutschland, Belgien, Oesterreich und die Tschechoslowakei. Beim Rundeisen von 75 bis auf 120 mm Dicke kommt als Lieferant Deutschland an 1. Stelle, dann Oesterreich, Frankreich und die Tschechoslowakei. Endlich das Rundeisen von 120 mm Dicke und darüber zeigt uns als Hauptlieferant ebenfalls Deutschland. In weitem Abstand folgen Oesterreich und Frankreich.

3. Flacheisen. Die Ausfuhr ist so gering, daß sie an dieser Stelle nicht berücksichtigt zu werden braucht, ist aber gegenüber der letztjährigen Berichtszeit noch zurückgegangen. Die Einfuhr zeigte aufsteigende Tendenz und bewegte sich von 3,085,000 auf 3,283,000 Fr. Für den Import am bedeutendsten zeigt sich hier das Flacheisen unter 36 m² Querschnittfläche. Frankreich hat davon als Lieferant den überwiegendsten Anteil. Ihm folgt in 2. Linie Belgien. Beim Flacheisen von 36 m² bis 100 m² und mehr ist es Deutschland, das uns am meisten verkauft. In kurzem Abstand folgt Frankreich, dann weiter entfernt die Tschechoslowakei.

4. Fassoneisen. Der Import hat eine starke Steigerung erfahren, wogegen der Export sehr gering ist. Die Zunahme des Importwertes beträgt 3,257,000 Fr. und erreicht jetzt die Totalsumme von 7,726,000 Fr. Rein wertmäßig am wichtigsten ist das rohe Fassoneisen, mit einer größten Querschnittdimension. Dieses Produkt beziehen wir überwiegend aus Frankreich und Belgien. Beim Fassoneisen von 6—12 cm und darunter ist wiederum Frankreich unser Hauptbezugsland, nur folgt dann an 2. Stelle Deutschland anstatt Belgien.

5. Eisenblech. Ausfuhr von Eisenblech haben wir keine. Die Einfuhr weist eine Vermehrung von 7,189,000

auf 7,829,000 Fr. auf. Das Eisenblech von weniger als 3 mm Dicke liefert uns zu mehr als 50 % Deutschland, während der Rest in der Hauptsache von der Tschechoslowakei, Belgien, Polen, Oesterreich und Frankreich gedeckt wird. Eisenblech von 3 bis auf 10 mm Dicke und darüber beziehen wir vor allem aus Frankreich, der Tschechoslowakei und Deutschland. In weitem Abstand folgt endlich als Lieferant Belgien.

6. Wellbleche. Dieses Produkt von nicht allzu großer Bedeutung führt die Schweiz nicht aus. Die Einfuhr hat sich seit dem 1. Halbjahr 1929 nur unwesentlich verändert und beträgt 439,000 Fr. Belgien deckt hier 60 % unseres Bedarfes. Der Rest entfällt auf Großbritannien, Frankreich und Deutschland.

7. Stahlblech. Auch hier gibt es nur eine schweizerische Einfuhr, die in der gleichen Berichtszeit des Vorjahres die bedeutende Summe von 8,442,000 Fr. ausmachte. Innert Jahresfrist hat sich nun die Einfuhrsumme auf 9,424,000 Fr. gehoben, d. h. um rund 12 %. Die geringste Bedeutung hat das rohe Stahlblech zur Werkzeugfabrikation, auf dessen Bezugsländer hier daher nicht weiter eingetreten werden soll. Das gewöhnliche rohe Stahlblech kaufen wir größtenteils in Frankreich, Deutschland und Belgien. Die größte Verwendung findet das verzinnte, verbleite oder verzinkte Stahlblech. Hier halten sich unsere Bezüge von Deutschland und England ungefähr die Waage. Mit kleineren Anteilen sind an unserer Einfuhr beteiligt Belgien, Tschechoslowakei, Frankreich und Polen.

8. Eisenbahnschienen und -Schwellen. Der schweizerische Export in diesen Produkten ist ganz unbedeutend und es soll hier nicht näher darauf eingetreten werden. Wir stellen wiederum ein starkes Zunehmen der Einfuhr fest, nämlich von 3,140,000 auf 4,677,000 Fr. in der gegenwärtigen Berichtszeit. Von Bedeutung sind vor allem die Schienen und Schwellen von 15 kg und darüber pro Laufmeter. Hier deckt Frankreich fast unsern gesamten Konsum, während Deutschland erst in 2. und Belgien in 3. Linie kommt. Diejenigen von weniger als 15 kg pro Laufmeter, nicht gelocht und nicht gebogen, beziehen wir ebenfalls sozusagen ausschließlich aus Frankreich. Bei den Schienen und Schwellen von weniger als 15 kg pro Laufmeter, gelocht oder gebogen, sehen wir wiederum die gleiche Reihenfolge Frankreich, Deutschland, Belgien.

9. Röhren. Die Ausfuhr ist auf diesem Gebiete äußerst gering, sie beträgt nämlich wertmäßig nur Fr. 45,000 gegen Fr. 50,000 in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Gewichtsmäßig ist merkwürdigerweise eine Zunahme unserer Ausfuhr von 19 auf 30 t festzustellen. Der Import ging von 7,257,000 auf 6,594,000 Fr. zurück. Die korrespondierenden Gewichtsmengen bewegten sich von 16,688 t auf 14,204 t hinunter. Bei den Röhren von weniger als 40 cm Lichtweite steht Frankreich an der Spitze unserer Bezugsländer. Es folgen dann mit verschiedenen Anteilen Deutschland und Belgien. Von kleinerer Bedeutung sind die übrigen Röhren und die Flanschen zu Röhren. Hier ist dagegen Deutschland fast unser ausschließlicher Lieferant.

10. Röhrenverbindungsstücke. Der Export sank von 5,103,000 Fr. im 1. Halbjahr 1929 auf Fr. 4,264,000 in der gegenwärtigen Berichtszeit. Die Importe bewegten sich nur unwesentlich von 1,276,000 auf 1,241,000 im 1. Semester 1930. Wichtig sind hier besonders die rohen Röhrenverbindungsstücke. Wir führen dieselben hauptsächlich nach Großbritannien aus, dem sich in sehr weitem Abstand Frankreich, Süd-Afrika, Argentinien anschließen. Unsere Bezugsländer in diesem Artikel sind Deutschland und mit einem sehr kleinen Anteil auch Schweden. Bei den verzinkten, verzinnten oder verkupferten Röhrenverbindungsstücken ist unsere Ausfuhr ziemlich bedeutungslos. Bei der Einfuhr verweisen wir nur auf die fast vollständige Ausschließlichkeit unserer Bezüge aus Deutschland.

Aus dem vorstehenden Artikel geht zur Genüge hervor, daß mit Ausnahme der Portlandzementindustrie (wo, wie schon erwähnt, ganz spezielle Verhältnisse vorliegen) sämtliche Industriezweige der Baustoffproduktion in ihren Exportsummen starke Einbußen erlitten haben. Da nun aber die Baustoffgewerbe keine spezifische Exportindustrie sind, werden sie die Konjunkturschwankungen, Zollerhöhungen usw. auch nicht so intensiv zu spüren bekommen, wie andere Industrien unseres Landes. Hingegen ist zu bedenken, daß jede Wirtschaftskrisis lähmend auf den Initiativgeist des Einzelnen einwirkt. Die Folge dieses geringeren Wagemuts, dieses kleineren Unternehmungsgeistes wird aber sein, daß der Einzelne, anstatt mit seinem Gelde seine Fabrikräumlichkeiten zu erweitern, anstatt neue Betriebe zu gründen, anstatt ein Haus zu bauen, es lieber irgendwo sicher und gefahrlos anzulegen bestrebt ist. So wird das Baugewerbe aller Voraussicht nach nicht direkt, aber indirekt von der kommenden Krisis betroffen werden. Im Laufe der Zeiten haben wir nun je und je sehen können, daß wie Welle und Wellental Krisis und Hochjunktur sich ablösen, und so wollen wir hoffen, daß auch diese Depression bald ihr Ende gefunden haben wird. —y.

Zwei Aufklärungen.

(Korrespondenz.)

Betrifft: „Neue Baustoffe. I. Insulite".

Es hieß darin: „Eine 2,5 cm starke Platte aus diesem Baustoff soll dasselbe Isolationsvermögen besitzen wie 6 cm Holz, 28 cm Backstein oder 53 cm Beton. Nimmt man sich die Mühe, eine Umrechnung vorzunehmen, so findet man, daß Insulite ungefähr dieselbe Wärmeleitzahl beanspruchen kann wie Roßhaar, Filz, gepreßte Strohfasern und Haarwolle und eher noch etwas günstiger dasteht als Stoffe wie Kork und Torfmull". Ein Korkplattenfabrikant beschwert sich nun hierüber und sagt aus, daß seine „Frigorit-Platten" schon bei 20 mm Dicke dasselbe Isolationsvermögen besitzen wie 6 cm Holz ꝛc. und eine Wärmeleitzahl von 0,034 cal. m. std. aufweisen. Es liegt mir fern, die Richtigkeit seiner Zahlenangabe zu bestreiten. Ich möchte daher nur feststellen, daß ich von Kork im allgemeinen und nicht von Frigorit-Korksteinplatten im besonderen gesprochen habe. Die Wärmeleitzahl von Korkplatten variiert bekanntlich je nach Raumgewicht, Art des Bindemittels und Temperatur bei der Untersuchung sehr stark. In den „Mitteilungen aus dem Forschungsheim für Wärmeschutz in München" (Heft 5) wird sie durchschnittlich mit 0,04—0,05 angegeben und das ausgezeichnete Buch „Heizung und Lüftung" von Recknagel & Göring nennt dafür nur einen Mittelwert von 0,045 cal. m. std. Die Differenz der beiden Wärmeleitzahlen von „Frigorit" und Korkplatten mittlerer Qualität scheint also sehr bedeutend zu sein. Es liegt somit durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß ein neuer Baustoff besser isolieren kann als Korkplatten im allgemeinen und dabei zugleich doch schlechter als die besonderen Frigoritplatten. Wenn sich daneben noch bedeutende Preisunterschiede bemerkbar machen, so ist das hier nicht von Belang; denn Art und Weise der Verwendung von Kork einerseits und Insulite anderseits decken sich keineswegs miteinander. Korkplatten werden meist als innere Isolierungsplatten angewendet und bleiben selten sichtbar, während Insulite meist ohne Verputz gelassen wird. Ich